

Empfehlung des Wissenschaftsrates  
zur Konzentration in den Fachrichtungen Glas/Keramik,  
Textilwesen und Design im Fachhochschulbereich

In der Stellungnahme zur Aufnahme der Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen in das Hochschulverzeichnis vom 13. November 1971 (Drs. 1985/71) hat der Wissenschaftsrat festgestellt, "daß in einigen Fachrichtungen ein nach Aufgabenstellung, Zahl, Größe und Standort zusammenhängendes System ... nur zu erreichen sein wird, wenn vor weiteren Ausbaumaßnahmen in solchen Fachrichtungen eine Konzentration erfolgt und außerdem geklärt wird, unter welchen Bedingungen ihre Einbeziehung in Gesamthochschulen vorgenommen werden soll". Der Wissenschaftsrat regte dabei an, "daß die betroffenen Länder sich über Zahl, Umfang und Standort der Ausbildungseinrichtungen in diesen Fachrichtungen, in denen eine Konzentration besonders notwendig ist, alsbald verständigen sollten".

Dieser Vorbehalt betraf u.a. folgende Fachrichtungen:

- Gestaltung, Design, Formgebung, Produktgestaltung, Konsumgütergestaltung, Investitionsgütergestaltung, Flächengestaltung, Mode- und Textilgestaltung, Kommunikationsgestaltung, Graphik, Gebrauchsgraphik, Plastik und Photographie;

- Glas und Keramik, Porzellan, Grobkeramik und Glashütten-  
technik;
- Textilwesen, Textiltechnik, Textilerzeugung, Textilvered-  
lung, Textilchemie, Bekleidungsindustrie, Bekleidungstechnik.

Der Planungsausschuß für den Hochschulbau schloß sich dem Vorbehalt des Wissenschaftsrates bei der Aufstellung des Zweiten Rahmenplans für den Hochschulbau an. Er stellte die Entscheidung über die Aufnahme angemeldeter Vorhaben aus diesen Bereichen in den Rahmenplan - abgesehen von einigen Ausnahmen - zurück und bat den Wissenschaftsrat, die Überprüfung der Konzentrationsmöglichkeiten vorzunehmen (vgl. Zweiter Rahmenplan für den Hochschulbau 1973-1976, S. 28).

Der Ausschuß für Hochschulgründungen des Wissenschaftsrates hat die Situation in den einzelnen Fachrichtungen sowie die vorliegenden Konzentrationspläne einzelner Länder geprüft und eine Empfehlung vorbereitet. Die Empfehlung ist in der Wissenschaftlichen Kommission und in der Verwaltungskommission beraten und von der Vollversammlung des Wissenschaftsrates am 25. Januar 1974 verabschiedet worden.

A. Konzentration in der Fachrichtung  
Glas/Keramik

I.

1. Die Ausbildung in der Fachrichtung Glas/Keramik fand im Fachhochschulbereich bis einschließlich Sommersemester 1973 statt: an den als Abteilungen der Fachhochschule Regensburg zugeordneten Fachbereichen für Werkstofftechnik in Landshut (Keramik), Selb (Keramik) und Zwiesel (Glas), am Fachbereich für Verfahrenstechnik der Gesamthochschule in Duisburg (Glastechnik und Keramik), dessen Ausbildungsstätten allerdings noch in Essen liegen, und in der in Höhr-Grenzhausen gelegenen Fachrichtung Keramik der Abteilung Koblenz der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz. Die Zahl der Studienanfänger und in der Folge auch der Studenten ist in Bayern und Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren zurückgegangen, in Rheinland-Pfalz etwa konstant geblieben, so daß die Hochschulen im Wintersemester 1972 nur zwischen 11 (Duisburg) und 65 Studenten (Höhr-Grenzhausen) der Fachrichtung Glas/Keramik hatten; insgesamt studierten etwa 140 Studenten dieses Fach an Fachhochschulen der Bundesrepublik.

Diplom-Ingenieure auf dem Gebiet Keramik und Glas werden an der Technischen Hochschule Aachen, der Technischen Universität Berlin, der Technischen Universität Clausthal und der Universität Erlangen-Nürnberg ausgebildet.

2. Entsprechend der Anregung des Wissenschaftsrates in seiner Stellungnahme zur Aufnahme der Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen in das Hochschulverzeichnis (Drs. 1985/71) und aufgrund der zurückgehenden Studentenzahlen hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Jahre

1972 einen ad-hoc-Ausschuß zur Neugestaltung der Fachhochschulausbildung im Bereich Keramik und Glas einberufen. Dieser Ausschuß verabschiedete am 18. Januar 1973 "Vorschläge zur Neugestaltung der Fachhochschulausbildung im Bereich Keramik und Glas". Dieser Ausschuß befaßte sich u.a. mit der Frage des Bedarfs an graduierten Ingenieuren im Bereich der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe sowie mit den Inhalten eines Studiums der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe. Die Ergebnisse seiner Überlegungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- a) Der Bedarf an graduierten Ingenieuren im Bereich der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe wird nach Umfragen bei den betroffenen Industriezweigen sowie aufgrund einer gemeinsam mit der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz (Abteilung Koblenz/Höhr-Grenzhausen) durchgeführten Berechnung des Ersatzbedarfs im Rahmen der gegenwärtigen Beschäftigungsstruktur auf 80 bis 100 Fachhochschulabsolventen jährlich geschätzt. Dieser Schätzung des bayerischen ad-hoc-Ausschusses entspricht unter Berücksichtigung von Übergängen auf die wissenschaftlichen Hochschulen sowie der voraussichtlichen Erfolgsquoten und Fachwechsler eine Studienplatzzahl von bis zu 400. Diese Zahl liegt erheblich über den gegenwärtigen Studentenzahlen für dieses Fach in der Bundesrepublik.
- b) Im Hinblick auf die Studieninhalte hat der ad-hoc-Ausschuß vorgeschlagen, die für die bisherige Ausbildung kennzeichnende, spezialisierende Produktorientierung (Glas, Ziegelei, Technische Keramik und Gebrauchskeramik) zugunsten einer umfassenderen werkstoffkundlichen und prozertechnischen Orientierung zu überwinden und als Konsequenz dessen die bisher getrennten

Studienrichtungen in der ersten Phase in stärkerem Maße zu integrieren, um die Spezialisierung erst in Form eines Schwerpunktstudiums den letzten Studienabschnitten vorzubehalten. Diese Studienorganisation soll eine den Bedürfnissen der jeweiligen Berufsfelder besser angepaßte Ausbildung und zudem auch eine größere Flexibilität der Absolventen im Hinblick auf ihre praktische Berufstätigkeit ermöglichen.

- c) Die Vorschläge des bayerischen ad-hoc-Ausschusses zielen darauf ab, die gesamte Ausbildung im Bereich der nicht-metallisch-anorganischen Werkstoffe für die Bundesrepublik an einem Ort zu konzentrieren. Innerhalb Bayerns bietet dabei nach Ansicht dieses Ausschusses Nürnberg die besten Voraussetzungen.

## II.

1. Die von dem bayerischen ad-hoc-Ausschuß entwickelte Konzeption wird vom Wissenschaftsrat grundsätzlich begrüßt. Sie ist insbesondere zu unterstützen, weil sie eine zu starke Spezialisierung der Absolventen zu vermeiden sucht und auf eine Ausbildung abzielt, die den Absolventen breitere Berufsmöglichkeiten eröffnet. Dies erfordert eine Zusammenfassung der bisher zersplitterten Ausbildungsstätten. Die verbleibenden Ausbildungsstätten sollen die Inhalte der ersten Phase der Ausbildung soweit aufeinander abstimmen, daß die Studierenden die Ausbildungsstätte im Zuge der notwendigen Schwerpunktbildung in den weiteren Studienabschnitten wechseln können.

Notwendig ist ferner die Einbindung der Studiengänge in eine Hochschule, die das erforderliche Lehrangebot in den natur-

und ingenieurwissenschaftlichen sowie betriebswirtschaftlichen Grundlagenfächern abdecken kann, für die gesonderte Investitionen im Rahmen einer auf die vorliegenden Studiengänge spezialisierten Ausbildungsstätte weder ökonomisch noch zweckmäßig wären. Eine derartige Anbindung empfiehlt sich auch deswegen, weil die trotz einer nichtgedeckten Nachfrage nach graduierten Ingenieuren der hier betroffenen Fachrichtungen stagnierenden bzw. rückläufigen Studentenzahlen eine vorsichtige, nur schrittweise sich vollziehende Ausweitung der Studienplatzzahlen nahelegen.

2. Unter Berücksichtigung dieser Erwägungen ist die Zusammenfassung der bisher getrennten Ausbildungsgänge in Zwiesel, Selb und Landshut und ihre Einbindung in die Fachhochschule Nürnberg, wie sie der vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufene Ausschuß vorgeschlagen hat, zweckmäßig. Für die Ansiedlung in Nürnberg sprechen dabei nicht zuletzt auch die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Kooperation mit dem Institut für Werkstoffwissenschaften III (Glas und Keramik) der Universität Erlangen-Nürnberg.

Dagegen hält der Wissenschaftsrat die Konzentration der gesamten Fachhochschulausbildung im Bereich der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe in Nürnberg zumindest gegenwärtig für nicht zweckmäßig. Sie würde vor allem die Aufgabe der Ausbildungsstätte in Höhr-Grenzhausen bedeuten, die gegenwärtig mit 65 Studierenden immerhin das größte Studentenaufkommen dieser Fachrichtung in der Bundesrepublik hat, ohne daß gesichert wäre, daß bei einer Konzentration der Ausbildung in Nürnberg die nicht zuletzt von der örtlichen Wirtschaftsstruktur und Tradition abhängige Studienplatznachfrage sofort oder doch innerhalb angemessener Zeit nach Nürnberg umgeleitet werden könnte und damit den durch Aufgabe der Studienplätze in Höhr-Grenzhausen bedingten höheren Investitionsaufwand in Nürnberg

rechtfertigen würde. Aus diesem Grunde sollte die Ausbildungsstätte in Höhr-Grenzhausen beibehalten werden und in Nürnberg zunächst ein Ausbau auf etwa 200 Studienplätze vorgesehen werden.

3. Die Studieninhalte der Studiengänge im Bereich der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe sind zwischen den einzelnen Ausbildungsstätten soweit abzustimmen, daß durch eine Angleichung des Basisstudiums die Möglichkeit eines Studienortwechsels im Rahmen einer schwerpunktmäßigen Spezialisierung gewährleistet wird. Darüber hinaus ist sicherzustellen, daß von beiden Ausbildungsstätten gemeinsam die gesamte Breite der Schwerpunktfächer hinreichend abgedeckt wird.

### III.

Zur Konzentration und Neuordnung der Ausbildung für den Bereich Keramik/Glas bzw. Nichtmetallisch-anorganische Werkstoffe im Fachhochschulbereich gibt der Wissenschaftsrat für die einzelnen Länder folgende Empfehlung:

#### 1. Bayern

Der Wissenschaftsrat unterstützt die Entscheidung, die bisher in Landshut, Selb und Zwiesel angesiedelte Ausbildung in den Fachrichtungen Glas und Keramik ab Wintersemester 1973/74 an der Fachhochschule Nürnberg zu konzentrieren und dabei eine stärkere Integration der einzelnen Studienrichtungen anzustreben. Er empfiehlt, dem Ausbau vorerst eine Zielzahl von rund 200 Studienplätzen zugrunde zu legen, die wegen der fachlichen Verbindungen mit den natur- und ingenieurwissenschaftlichen sowie betriebswirtschaftlichen Grundlagenfächern in enger räumlicher Verbindung zu diesen Fachrichtungen untergebracht werden sollten. Im Rahmen von Neu-

baumaßnahmen für die technischen Studienrichtungen an der Fachhochschule Nürnberg könnte der Raumbedarf für den Studiengang "Technik der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe" im Hinblick auf einen möglichen späteren Ausbau auf 350 bis 400 Studienplätze angesetzt werden. Es ist jedoch vorzusehen, die darüber hinausgehende Zahl von Studienplätzen bis zur Klärung der weiteren Entwicklung im Bereich der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe für andere technische Fachrichtungen zu nutzen.

## 2. Nordrhein-Westfalen

Die Ausbildungsstätten für die Glashüttentechnik und die Grob- und Feinkeramik der Fachhochschule Duisburg befinden sich derzeit noch in Essen und sollen erst zum Wintersemester 1974/75 nach Duisburg verlegt werden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß im Sommersemester 1973 nur noch 9 Studenten im Studiengang Glashüttentechnik und Keramik an der Fachhochschule Duisburg studierten und im Wintersemester 1972/73 ebenso wie im Sommersemester 1973 keine Studenten dieses Studium hier begonnen haben, empfiehlt der Wissenschaftsrat, die Ausbildung in den Studiengängen Glastechnik und Keramik in Essen zum nächstmöglichen Zeitpunkt einzustellen und keine Verlegung nach Duisburg oder einen anderen Ort in Nordrhein-Westfalen vorzusehen.

## 3. Rheinland-Pfalz

Der Wissenschaftsrat befürwortet eine Fortführung der Ausbildung der in Höhr-Grenzhausen gelegenen Fachrichtung Keramik der Abteilung Koblenz der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Fachrichtungen in der Abteilung Koblenz sollte unter dem Gesichtspunkt der gegenseitigen Dienstleistung bei der Ausbildung der Studenten genutzt werden. Der Wissenschaftsrat behält sich im übrigen vor, die Entwicklung zu gegebener Zeit erneut zu überprüfen.



## B. Konzentration in der Fachrichtung Textilwesen

### I.

Die Ausbildung in der Fachrichtung Textilwesen (Textilchemie/Textilveredlung, Textiltechnik, Bekleidungstechnik) findet derzeit an den Fachhochschulen Aachen, Coburg (Abteilung Mönchberg), Kiel (Abteilung Neumünster), Niederrhein (Abteilungen Mönchengladbach und Krefeld) und Reutlingen sowie der Gesamthochschule Wuppertal und der Abteilung Kaiserslautern der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz statt. Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen verlief an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich. Besonders an den größeren Ausbildungsstätten war in den letzten Jahren ein Anstieg der Studienanfängerzahlen und in der Folge auch der Studentenzahlen zu verzeichnen<sup>1)</sup>.

Die Ausbildung zum Diplom-Ingenieur der Textiltechnik - als Fachstudium ab fünftem Semester - wird an der Technischen Hochschule Aachen und an der Universität Stuttgart angeboten.

### II.

1. Die Anforderungen an die Ausbildung von graduierten Ingenieuren des Textilwesens sind mit der fortschreitenden technologischen Entwicklung gewachsen. Sie können nur bei einer entsprechenden personellen und apparativen Ausstattung eines Fachbereichs erfüllt werden. Angesichts der dafür nötigen

---

1) Die Zahlen der amtlichen Statistik für das Sommersemester 1973 liegen noch nicht vor. Die Studentenzahlen dieses Abschnitts wurden daher einer Zusammenstellung des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland entnommen.

hohen Investitionskosten erscheinen - unter der Voraussetzung, daß nebeneinander Textilchemie und Textiltechnik angeboten werden - erst ab einer Zahl von etwa 200 Studienplätzen die Voraussetzungen einerseits für eine entsprechende Qualität der Ausbildung, andererseits für die unter den heutigen Umständen nötige rationelle Nutzung der Ausstattung und der zur Verfügung stehenden Mittel gegeben zu sein.

2. Die Studienpläne der Hochschulen, für die eine Fortführung der Ausbildung befürwortet wird, sollten zumindest soweit aufeinander abgestimmt sein, daß ein Hochschulwechsel wenigstens bis zum dritten oder vierten Fachsemester ohne Zeitverlust möglich ist. Hierbei sollte auch darauf geachtet werden, daß die Spezialisierung auf die Bereiche des Textilwesens zu einem möglichst späten Zeitpunkt stattfindet, um den Absolventen breitere Berufsmöglichkeiten zu eröffnen.

### III.

Zur Konzentration und Neuordnung der Ausbildung für den Bereich Textilwesen im Fachhochschulbereich gibt der Wissenschaftsrat für die einzelnen Länder folgende Empfehlungen:

#### 1. Baden-Württemberg

Die Fachhochschule Reutlingen ist mit 371 Studenten des Textilwesens im Sommersemester 1973 eines der beiden großen Ausbildungszentren für die Fachhochschulstudiengänge des Textilwesens in der Bundesrepublik, wobei in Reutlingen neben Textiltechnik, Textilchemie und Textil-Design auch Textilmaschinenbau als Studiengang angeboten wird. Der Wissenschaftsrat befürwortet daher entsprechend seinen Empfehlungen zum dritten Rahmenplan nach dem Hochschulbau-

förderungsgesetz (vgl. Seite BW 19) die Aufhebung des Vorbehalts zur Fachrichtung Textilwesen für die Fachhochschule Reutlingen. Eine Erweiterung des Fächerangebots der Fachhochschule sollte angestrebt werden.

## 2. Bayern

Die Abteilung Münchberg der Fachhochschule Coburg liegt mit 126 Studenten im Sommersemester 1973 unter der eingangs als wünschenswert bezeichneten Größe für einen Fachbereich des Textilwesens. Der Wissenschaftsrat hält jedoch trotz der etwas niedrigen gegenwärtigen Studentenzahl eine Fortführung der Ausbildung im Textilwesen an der Abteilung Münchberg der Fachhochschule Coburg derzeit noch für vertretbar.

Der Wissenschaftsrat sieht allerdings verstärkte Bemühungen um eine Steigerung der Studentenzahlen im Interesse einer rationellen Ausnutzung der vorhandenen Einrichtungen und zur Sicherung der notwendigen Breite und Qualität der Ausbildung für erforderlich an. Sollte es in den nächsten drei bis vier Jahren nicht gelingen, die Studentenzahl entsprechend anzuheben, ist die Fortführung der Ausbildung im Textilwesen in Münchberg erneut zu überprüfen.

Längerfristig ist darüber hinaus die Frage der Zuordnung der Ausbildungsstätte in Münchberg zu überprüfen, wobei eine Zuordnung zur Fachhochschule Coburg oder zur Universität Bayreuth in Betracht kommt.

## 3. Nordrhein-Westfalen

Aufgrund des gezielten Ausbaues durch das Land Nordrhein-Westfalen hat sich die Fachhochschule Niederrhein in Mönchengladbach (im Sommersemester 1973 673 Studenten der

Textil- und Bekleidungstechnik, der Textilchemie und des Textil-Designs) und Krefeld (245 Studenten der Textilchemie) zur größten Fachhochschulausbildungsstätte für das Textilwesen in der Bundesrepublik entwickelt. Der Wissenschaftsrat begrüßt die Anstrengungen des Landes Nordrhein-Westfalen und befürwortet entsprechend seinen Empfehlungen zum dritten Rahmenplan (vgl. Seite NW 17) die Aufhebung des Vorbehalts zur Fachrichtung Textilwesen für die Fachhochschule Niederrhein.

Neben der Fachhochschule Niederrhein ist die Beibehaltung von zwei weiteren Ausbildungsstätten für graduierte Ingenieure der Fachrichtung Textilwesen - ausgenommen für den Bereich der Textilchemie als Spezialisierungsmöglichkeit im Rahmen der Chemikerausbildung - angesichts der Entwicklung der Studienplatznachfrage und des Bedarfs im Hinblick auf den hohen Kostenaufwand für einen derartigen Studiengang nicht zu vertreten. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher, eine der beiden weiteren Ausbildungsstätten in Aachen und Wuppertal zum nächstmöglichen Zeitpunkt aufzugeben. Standortbedingte Gründe der Studienplatznachfrage sprechen dabei für die Beibehaltung der Ausbildungsmöglichkeiten an der Gesamthochschule Wuppertal. Allerdings sind bei der endgültigen Entscheidung auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit einer Forschungsstätte des Textilwesens zu berücksichtigen.

#### 4. Rheinland-Pfalz

Die Ausbildung für das Textilwesen ist inzwischen an die Abteilung Kaiserslautern der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz verlegt worden. Hier studierten im Sommersemester 1973 51 Studenten der Textiltechnik. Da mit der Fachhochschule Reutlingen eine leistungsfähige Ausbildungsstätte für den südwestdeutschen Raum besteht und in Kaiserslautern in den letzten Jahren nur wenige Studenten ihr

Studium begannen, empfiehlt der Wissenschaftsrat, die Ausbildung im Textilwesen an der Abteilung Kaiserslautern der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz in absehbarer Zeit einzustellen und die Kapazität für andere Fächer zu nutzen.

#### 5. Schleswig-Holstein

An der Abteilung Neumünster der Fachhochschule Kiel studierten im Sommersemester 1973 nur 53 Studenten der Textiltechnik; hinzu kamen 43 Studenten der Chemietechnik.

Eine von der Landesregierung Schleswig-Holstein berufene Studienkommission hat in ihren Empfehlungen zur Entwicklung des technischen Hochschulbereiches in Schleswig-Holstein empfohlen: "Der in Neumünster vorhandene Studiengang Textiltechnik soll aufgegeben werden, da in dieser kleinen Einheit ein differenziertes Studienangebot nicht möglich ist und der Bedarf durch leistungsfähige Einrichtungen gedeckt wird. Die vorhandenen Mittel für die Chemietechnik sind für die entsprechenden Studiengänge in Lübeck zu verwenden" (Empfehlungen zur Entwicklung des technischen Hochschulbereiches in Schleswig-Holstein, Kiel 1973, S. 22). Der Wissenschaftsrat schließt sich dieser Empfehlung an.

C. Konzentration in der Fachrichtung  
Design

I.

1. Studiengänge für Designer werden zur Zeit sowohl von zahlreichen Fachhochschulen mit dem Abschluß Designer (grad.) nach sechssemestrigem Studium (ohne eventuelle Praxissemester) als auch von den meisten Akademien bzw. Hochschulen für bildende Künste angeboten. Die letzteren verleihen nach achtsemestrigem Studium den Titel Diplom-Designer oder streben dessen Verleihung zumindest an.

2. Der Ausbildungsbedarf an Designern läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum exakt bestimmen. Eine 1973 vom Deutschen Industrie- und Handelstag durchgeführte Umfrage bei ausgewählten Industrieunternehmen kommt zu dem Ergebnis, daß pro Jahr mindestens 450 Designer mehr ein Abschlußexamen an Ausbildungsstätten für Design ablegten, als Designer von der Industrie benötigt würden. Offen ist hierbei jedoch, wie weit die einbezogenen Absolventen eines Design-Studiums tatsächlich Positionen in den der Bedarfsschätzung zugrundegelegten Bereichen anstreben, wie weit diese den Gesamtbedarf an Designern abdecken und wie weit die Ausbildung mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten der Bedarfsstruktur der Wirtschaft und der öffentlichen Hand entspricht. Offen ist schließlich, welche Änderungen des Ausbildungsbedarfs sich als Folge von Änderungen der Beschäftigungsstruktur in diesem Bereich schon relativ kurzfristig ergeben werden. Aus diesem Grunde besteht auch bei den Betroffenen bisher keine Übereinstimmung darüber, ob die Umfrageergebnisse stichhaltig sind.

3. Der Inhalt der Studiengänge an den verschiedenen Hochschulen weist, bedingt durch die Entwicklung dieses Faches an den einzelnen Ausbildungsstätten, erhebliche Unterschiede auf. Diese zeigen einerseits eine Fülle unterschiedlicher Schwerpunkte von der Innenarchitektur über Ausstellungs-, Möbel-, Bekleidungs- und Textildesign, Mode und Modegraphik, Kostüm-, Schmuck-, Glas-, Gerätegestaltung und Keramik bis zur Visuellen Kommunikation mit Graphik-Design, gelegentlich auch mit Photographie und Film. Zum anderen liegen der Ausbildung innerhalb vergleichbarer Schwerpunkte verschiedene Konzeptionen zugrunde, deren Unterschiedlichkeit ihre Ursache nicht zuletzt in dem Spannungsverhältnis wirtschaftlicher, d.h. markt- und verkaufsbedingter Orientierungen einerseits und künstlerischer Orientierungen andererseits findet. Zudem befinden sich auch die Tätigkeitsfelder der Designer in rascher Entwicklung, ohne daß die daraus entspringenden Forderungen an die Ausbildung in der Studienplanung entsprechend rasch umgesetzt werden können.

## II.

1. Angesichts dieser Situation ist es gegenwärtig nicht möglich, eine Zahl, Standort, Größe und fachliche Ausrichtung der einzelnen Ausbildungsstätten konkret bezeichnende Konzentrationsempfehlung auszusprechen. Vorrangig ist vielmehr eine Klärung der Studieninhalte auf der Grundlage einer sorgfältigen Analyse der Anforderungen der Berufspraxis im Bereich Design. Diesem Zweck dient unter anderem ein Modellversuch an der Fachhochschule Darmstadt, Fachbereich Gestaltung, der Anfang November 1973 angelaufen ist. Die Ziele des Modellversuches sind:

- Berufsfeldforschung und Bedarfsanalyse im Bereich Design;

- die Abgrenzung der typischen Design-Studiengänge von den übrigen gestalterischen oder künstlerischen Studiengängen zum Zwecke einer Raffung und Neuordnung der design-typischen Fachrichtungen;
- didaktische Konzeption von Reformstudiengängen im Bereich Design;
- Erarbeitung eines Kriterienkatalogs zur optimalen Bestimmung von Ausbildungsstandorten im Hinblick auf eine Neugestaltung des Verhältnisses von Theorie und Praxis.

2. Der Wissenschaftsrat begrüßt diesen Modellversuch. Er hält es für erforderlich, daß im Rahmen dieser und anderer Überlegungen zur Neuordnung des Studiums zu folgenden Thesen Stellung genommen wird, die zugleich als Hinweise für Konzentrationsmaßnahmen in diesem Bereich dienen können:

- Die Berufstätigkeit eines Designers erfordert neben Kreativität und Gestaltungsfähigkeit fundierte Kenntnisse der Technologien, Werkstoffe und Fertigungsverfahren sowie allgemeine soziologische, psychologische und ökonomische Kenntnisse. Dies legt eine Einbindung der Design-Studiengänge in Hochschulen nahe, in denen das notwendige Ausbildungsangebot in diesen Fächern durch Dienstleistungen anderer Fachbereiche erbracht werden kann.
- Die Dauer der Ausbildung sollte - abgesehen von eventuellen Praxistätigkeiten - drei Jahre nicht überschreiten.
- Soweit eine Reduzierung der Zahl der Ausbildungsstätten gegenwärtig nicht möglich oder zweckmäßig ist, sollten zumindest die Ausbildungsschwerpunkte der einzelnen Hochschulen aufeinander abgestimmt werden.



- Es sollte ferner versucht werden, die Studiengänge in den einzelnen Ausbildungsrichtungen in ihrem Inhalt soweit aufeinander abzustimmen, daß die Spezialisierung und Schwerpunktbildung nach Möglichkeit in die auf ein gemeinsames Grundstudium folgende Phase der Ausbildung gelegt wird.
- Die Einführung in neue Entwicklungen, vor allem neue Techniken und Werkstoffe, verdient besonders berücksichtigt zu werden, und zwar auch hinsichtlich der Weitergabe entsprechender Informationen an die bereits im Beruf Tätigen.
- Die derzeitige Unterschiedlichkeit der Bezeichnungen der Abschlüsse "Designer (grad.)" und "Diplom-Designer" erscheinen entbehrlich, zumal diese Differenzierung offenbar keiner greifbaren Unterscheidung der Ausbildungsinhalte entspricht. Eine Vereinheitlichung der Studienabschlüsse wird daher empfohlen (vgl. auch Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970, Band 1, Seite 75).

### III.

Die folgenden Darlegungen enthalten aus den gezeigten Gründen nur erste Hinweise für Konzentrationsmöglichkeiten. Die Vorbehalte, die in der Stellungnahme des Wissenschaftsrates zur Aufnahme der Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen in das Hochschulverzeichnis (Drs. 1985/71) für die einzelnen Hochschulen ausgebracht wurden, bleiben daher grundsätzlich bestehen.

Baumaßnahmen im Fachgebiet Design können nur dann empfohlen werden, wenn das betreffende Land mit der Anmeldung die von ihm eingeleiteten Konzentrationsmaßnahmen und die an den einzelnen Hochschulen angebotenen Studiengänge darlegt.

Im übrigen gilt für einzelne Länder folgendes:

1. Baden-Württemberg

Die Fachhochschule Schwäbisch-Gmünd dürfte auch bei Berücksichtigung regionalplanerischer Gesichtspunkte zu klein sein, zumal auch die Verbindung zu anderen Fachhochschulstudiengängen am Ort fehlt. Angesichts der guten flächenmäßigen Ausstattung der Fachhochschule für Gestaltung Pforzheim sollte das Land Baden-Württemberg daher die Möglichkeiten einer Zusammenfassung der staatlichen Design-Ausbildungsstätten des Landes in Pforzheim prüfen. Hierbei sollte gleichzeitig die Frage der organisatorischen Vereinigung der Fachhochschule für Gestaltung Pforzheim und der Fachhochschule für Wirtschaft Pforzheim untersucht werden. Alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Hochschulen sind schon jetzt auszunutzen.

2. Bayern

Die Situation in Bayern ist durch eine Vielzahl von Design-Ausbildungsstätten (5 Fachhochschulen und 2 Akademien für bildende Künste) gekennzeichnet. Eine Konzentration der Design-Ausbildung in Bayern durch Ausbildungsschwerpunkte erscheint notwendig.

3. Hamburg

Die Studiengänge der Fachhochschule sollten mit den verwandten Studiengängen der staatlichen Hochschule für bildende Künste abgestimmt und die Frage einer Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Institutionen geprüft werden.

4. Hessen

Das Land Hessen verfügt über Ausbildungsstätten für Design in Darmstadt, Kassel, Offenbach und Wiesbaden. Zwischen ihnen

sind die Ausbildungsschwerpunkte abzustimmen, wobei das Angebot der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz in die Überlegungen einbezogen werden sollte.

#### 5. Nordrhein-Westfalen

Das Land Nordrhein-Westfalen hat Überlegungen zur Konzentration der Ausbildung in der Fachrichtung Design entwickelt, die zunächst eine Konzentration der Ausbildung im Bereich der Innenraumgestaltung und des Möbel-Designs an den Standorten Detmold, Düsseldorf und Wuppertal gegenüber bisher insgesamt 10 Ausbildungsstätten vorsehen. Darüber hinaus ist vorgesehen, die Ausbildungsschwerpunkte im Bereich der Visuellen Kommunikation (Graphik, Photographie) und des Produktdesign (Objekt-Design, Textil-Design, Mode-Design, Schmuck-Design, Industrie-Design, Keramik- und Porzellan-Design) jeweils an bestimmten Standorten zu konzentrieren. Der Wissenschaftsrat begrüßt diese Bemühungen des Landes Nordrhein-Westfalen. Bei den weiteren Überlegungen sollte jedoch auch versucht werden, die Zahl der Standorte zu verringern.

Für die eingeleiteten Konzentrationsmaßnahmen bieten die Bauvorhaben für die Fachbereiche Design in Aachen und Düsseldorf eine erste Grundlage. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher die Aufhebung der für diese Bauvorhaben im Rahmenplan bisher ausgebrachten Vorbehalte. Die Aufnahme weiterer Bauvorhaben für Design im Land Nordrhein-Westfalen setzt jedoch eine Darlegung entsprechend der Vorbemerkung dieses Abschnitts (vgl. S. 17) voraus.

#### 6. Rheinland-Pfalz

Design wird an den Abteilungen Kaiserslautern, Mainz I und Trier der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz angeboten. Es erscheint jedoch angesichts der gegenwärtigen Größenverhältnisse zweifelhaft, ob die Beibehaltung von drei Ausbildungs-

stätten zweckmäßig ist oder ob nicht eine Konzentration der Ausbildung an zwei Standorten vorzuziehen wäre. Dabei sollten Standortwahl und Fächerangebot mit der Fachhochschule Wiesbaden und der Fachhochschule des Saarlandes abgestimmt werden.

#### 7. Saarland

In Anbetracht der vergleichsweise knappen personellen Ausstattung für die Fachrichtung Design an der Fachhochschule des Saarlandes sollte geprüft werden, ob - in Abstimmung mit der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz - eine Konzentration der Ausbildung auf einen der Schwerpunkte Industrie-Design oder Graphik zweckmäßig ist.

#### 8. Schleswig-Holstein

Das Land Schleswig-Holstein hat die Fachbereiche Informations-Design und Produkt-Design nach Verabschiedung der Stellungnahme des Wissenschaftsrates zur Aufnahme der Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen in das Hochschulverzeichnis an der Fachhochschule Kiel eingerichtet. Die Zahl von 292 Studenten im Wintersemester 1972/73 (einschließlich der Studenten der freien Kunst) deutet auf eine Nachfrage nach Studienplätzen für Design in Schleswig-Holstein hin, die eine Fortführung der Design-Ausbildung in Kiel rechtfertigt. Schwerpunkte der Ausbildung und Ausbildungsinhalte sollten mit den Studiengängen in Hamburg abgestimmt werden.